

erschient an jedem Sonntag...
Herausgeber
im Jahr 1.890
einzig. Tagesblatt,
Herausgeber: Dr. H. H. H. H.
Die einseitige Seite aus
politischen Gründen ober
dem Namen Dr. H. H. H.
Herausgeber, H. H. H. H.
Herausgeber, H. H. H. H.
Herausgeber, H. H. H. H.
Herausgeber, H. H. H. H.

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage
„Feierstunden“

Schreibstang, Straß 200 Nagold, Tel. 21111 (Nagold)

Wochenschrift Zeitung im
Oberamt Nagold. — An
zeigen sind daher von
besten Erfolg.

Die neue Ausgabe wird
wieder durch den
Herausgeber, Dr. H. H. H.
Herausgeber, Dr. H. H. H.
Herausgeber, Dr. H. H. H.
Herausgeber, Dr. H. H. H.
Herausgeber, Dr. H. H. H.

Telegraphen-Adressen:
Gesellschafter Nagold.
Herausgeber:
Stuttgart 5113.

Nr. 149

Geegründet 1836.

Freitag den 27. Juni 1924

Preis pro Nummer 20.

88. Jahrgang

Tagespiegel

In Elberfeld mußte eine pazifistische Hochversammlung
polizeilich aufgehoben werden.

Die Koalitionsparteien in Bayern haben der neuen
Regierung Dr. Heßelt ein Programm vorgelegt: Ihre erste Auf-
gabe mußte die Pflege des nationalen Gedankens bilden.

Mussolini verteidigt seine Haltung in der Kammer: Die
Regierung sei entschlossen, auf ihrem Posten zu bleiben. Die
Nationalunion werde in die reguläre Arbeit eingereiht
werden.

Der italienisch-serbische Grenzzwischenfall ist beigelegt.
Amerika wird sich an der Konferenz am 16. Juli offiziell
beteiligen.

Die Räumung der Ruhr

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter

Der Reichstag ist wieder beisammen, aber er verhandelt
nicht über die ausstehende Politik, einmal weil die
Beziehungen zur Durchführung des Dawesgutachtens noch
nicht fertig sind, und dann weil das schwache Vorkommen der
Nationalunion Verhandlungen mit den Alliierten durch partei-
politische Stürme nicht gestützt werden soll. Und doch
beinhaltet zur Zeit die Reichstagsperiode wie das ganze
Land nur die eine außenpolitische Frage: Wird das
Ruhrgebiet geräumt und wann? Der franzö-
sische Ministerpräsident Herriot ist von London und Brüssel
nach Hause zurückgekehrt, und man weiß über die Schick-
salsfrage so wenig wie vorher. Die englischen Verhan-
dlungen über die Unterbrechung von Chequers waren un-
klar und unsicher. Die belgischen Nachrichten sind jedoch
jedenfalls unfreundlich. In Belgien soll man keineswegs
bereit sein, die „Sicherheiten“ an Rhein und Ruhr aus-
zugeben, wie die Ministerpräsidenten von England und
Frankreich — angeblich — beabsichtigen. Belgien, so be-
haupten die Brüsseler Berichterstatter der englischen Presse,
ist mit der allseitigen Räumung des Ruhrgebietes nicht
einverstanden. Hat Herriot also in Brüssel den Hauptwider-
stand gefunden? Unterdessen schiebt sich wieder die lebige
Rückkehrkontrolle in den Vordergrund und legt sich
wie ein unbeweglicher Block vor die Reparation. Die neueste
Krisenkonferenz, ein in Chequers zustande gekommener „Ari-
Roc Donalds und Herriot enthält, wie es

Neue Nachrichten

Konferenz der Ministerpräsidenten

Brüssel, 26. Juni. Für die Zusammenkunft der Minister-
präsidenten der Länder zum 3. Juli d. J. ist Gegenstand
ausdrücklich die Frage der Souveränitätsangelegen-
heiten, deren Durchführung in drei Teilen (Finanz-
gebarung, Eisenbahneloosierung, Industrieregulationen
usw.) auch in die Zuständigkeit der Länder eingreift.

Nach der „N. Z.“ ist anzunehmen, daß sich die Reichs-
regierung für die beschriebenen parlamentarischen Voraus-
setzungen über die Annahme und Verwirklichung der
Vorschläge der Unterfertigung der Länder versichern möchte und
kann, wenn auch der Grad ihrer Bereitschaft dazu je nach
der parteipolitischen Zusammensetzung der einzelnen Regie-
rungen verschieden sei. Bei dieser Gelegenheit kommt auch
der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der Führer
der Bayerischen Volkspartei, zum erstenmal in seiner neuen
Eigenschaft mit dem Berliner Kabinett und seinen Kollegen
aus den übrigen Ländern in Berührung. — Dasselbe gilt
auch von dem württ. Staatspräsidenten Bagdikian.

Im übrigen hat die Konferenz nur informatorischen Cha-
rakter. Sie soll sich auch mit anderen Fragen der Außen-
und Innenpolitik befassen, u. a. auch mit Maßnahmen gegen
den drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch infolge der täglich steigenden Kreditnot.

Finanzierung der Altschulden

Wien, 26. Juni. Von unterrichteter Seite wird mitge-
teilt, daß der Schwerpunkt der neuerlichen Verhandlungen in
der Frage der Finanzierung der Altschulden liegt. Die
Kohlen für die zu liefernden Kohlen belaufen sich auf monat-
lich 60 Millionen Goldmark. Dazu kommen noch rückständige
Kohlenlieferungen im Betrage von 16 Millionen Dollar. Da die
Juden diese Lasten unumgänglich tragen und auch nicht die not-
wendigen Kredite aufbringen können, sind sie vielfach schon
zu Entlassungen gezwungen. Den ursprünglichen Plan
von der Rentierhaft zu diesen Zweck 350 Mill. Goldmark zur
Verfügung gestellt zu werden, mußte man fallen lassen. In-
soweit dies nicht mit der Reichsregierung in der Richtung
verhandelt, daß diese 300 Millionen zu einem ermäßigten
Diskontsatz zur Verfügung stellen soll.

Das bayerische Koalitionsprogramm

München, 26. Juni. In dem Koalitionsprogramm, auf
das sich die drei Koalitionsparteien geeinigt haben, wird laut
„München-Anzeiger“ u. a. gesagt, daß nur der
Staat die vollziehende Gewalt in Händen haben
dürfe und daß die erste Aufgabe der neuen Regie-
rung die Pflege des nationalen Gedankens
bilden müßte. Die vaterländische Bewegung dürfe nur
im engsten Einklang mit der staatlichen Obrigkeit vor-
sich gehen. Die Rechtspflege müsse so gehandhabt werden,
daß sie von keiner politischen Seite beeinflußt werden könne.
Das Programm spricht weiter von strengster Sparsam-
keit, die häufig zu beobachten sei, von der Milderung
des Steuerdruckes und von dem Bestreben nach baldi-
ger Erreichung der finanziellen Selbstständigkeit
Bayerns. Demnach müsse auch das Verhältnis zwischen
Bayern und Reich endgültig in Ordnung gebracht werden.
Schließlich behandelt das Programm noch die Regelung des
Verhältnisses von Staat und Kirche. Diese Richtlinien sollen
als Grundlage für das nun festzusetzende Programm der
neuen bayerischen Regierung dienen.

Gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund

Karlsruhe, 25. Juni. Die französische Rechts-
presse unter Führung von „Temps“, „Matin“ und „Jour-
nal“ treten mit Energie gegen die Aufnahme Deutschlands
vor dem Jahre 1930 in den Völkerbund ein. Auffallend
ist, daß auch die linksgerichteten Blätter sich gegen eine vor-
zeitige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wenden,
sogar nicht durch drei bis vier Jahreszahlungen der „guten
Wille Deutschlands“ erwiesen sei. Die kommunistische Presse
schließt aus der plötzlich einsetzenden Pariser Pressepolitik
gegen Herriot, daß Herriot auch in dieser Frage umgefallen
sei, um seine parlamentarische Macht nicht zu gefährden.

Nach die französischen Sozialisten sind für Weiterführung
der Ruhrbesetzung

Karlsruhe, 26. Juni. Die „Humanität“ meldet, daß die
Sozialisten der französischen Kammer auf die Forderung
der Kommunisten, in den Fragen der sofortigen
Räumung der Ruhr und des Abbaus der Besatzungen in
Deutschland eine gemeinsame Haltung in der Kammer ein-
zunehmen, einen ablehnenden Bescheid erteilt haben. Aus der
Antwort der Vereinigten Sozialisten sei zu entnehmen, daß
sie für die Weiterführung der Ruhrbesetzung in der Kammer
stimmen würden.

Unzufriedenheit mit Herriot

Paris, 26. Juni. Der neue französische Ministerpräsident
Herriot verliert nur über die Unterfertigung der Ruhrpasse,
das „Aureilien“, das „Omer“, der „Cre Rousselle“ usw.

Diese sind den großen Boulevardblättern mit ihren Massen-
lagen in dem Kampf um die Meinungsbildung des Publi-
kums kaum gewachsen. Diese starke Opposition behauptet
Herriot sei von Mac Donald über Ohr gebunden worden. In
diesem Sinne einwirkt z. B. die „Journé Industrielle“, das
schwerindustrielle Organ, heute von Herriot ein „mohles-
des“ Portrait seiner sympathischen Persönlichkeit, die als
optimistisch, sentimental und unpolitisch geschildert wird. Her-
riot ist Herriot die Ergebnisse seiner Reise im Arbeits-
zimmer ruhiger überdenken könne, werde er nun besser die
Realitäten erkennen. In diesem Sinne interpellierte auch der
frühere Finanzminister, Abg. Roth. Er fordert, daß Herriot
mit Mac Donald eine Vereinbarung treffe, die nicht vorher
von der Kammer gutgeheißen seien.

Die
Höflichkeit der Veröhnung in Frankreich?

Paris, 26. Juni. Poincaré hielt Mittwoch abend bei
einem Bankett der Liga der Republik, deren Geländer er ist,
eine Rede, in der er über die Außenpolitik folgendes erklärte:
„Wir wollen trotz des Hoffes, der Altschulden und des berechtig-
ten Grollen eine Politik der Veröhnung Europas führen.
Wir wollen eine Politik, die Frankreich sein wahres Gesicht
gibt. Heute, wo unsere Armeen die mächtigste der Erde ist,
wo keine andere Armee des Kontinents (!) dem Ansturm (!)
unserer Soldaten widerstehen kann, wollen wir, daß Frank-
reich der Welt den Frieden erklärt. Nach unserer Niederlage
vom Jahre 1870 wäre eine solche Geste von Seiten Frank-
reichs als ein Zeichen der Schwäche angesehen worden. (!)
Heute dagegen wäre dies die Krönung unseres Ruhmes. Der
Weg, den wir zur Verwirklichung des endgültigen Friedens
noch zu durchschreiten haben werden, ist noch mit Hinderni-
ssen und Gefahren verperrt. (!) Es gibt aber keinen an-
deren Weg.“

Amerika tut mit

London, 26. Juni. Gestern, in später Abendstunde, ist im
englischen Auswärtigen Amt aus Washington die Nachricht
angekommen, daß der amerikanische Botschafter in London
der Konferenz der alliierten Premierminister über die An-
wendung des Dawesberichts beizuwohnen wird, und zwar zu
dem Zweck, um sich an der Behandlung derjenigen Fragen
zu beteiligen, bei denen amerikanische Interessen in Betracht
kommen, und sich im übrigen über den Gang der Unterhand-
lungen zu unterrichten.

Oberst Logan, der amerikanische Beobachter bei der Re-
parationskommission, wird den Botschafter als Sachverständi-
ger unterstützen.

Es wird also zum erstenmal seit 1919 der amerikanische
Vertreter bei einer europäischen Konferenz sich nicht mit der
passiven Rolle des Beobachters begnügen, sondern sich unter
gewissen Voraussetzungen aktiv an den Unterhandlungen be-
teiligen.

Der italienisch-serbische Grenzzwischenfall beigelegt

Rom, 26. Juni. Der italienische Gesandte in Belgrad bei
Kultur erhalten, wegen des Grenzzwischenfalls von Polaria
energisch zu protestieren. Die jugoslawische Regierung
hat sofort eine strenge Untersuchung zur Ermittlung der
Schuldigen angeordnet und der italienischen Regierung das
Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen, dem ein An-
griff unbekannter auf den jugoslawischen Grenzposten voraus-
gegangen war. Die beiden Regierungen treffen Maßnahmen
zur Vermeidung (?) solcher Grenzzwischenfälle.

Mussolini verteidigt den Faschismus im Senat

Rom, 26. Juni. Die Tribunen des Senates waren
gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Mussolini sah
traurig und angegriffen aus. Bei seinem Erscheinen und wäh-
rend seiner Rede machte sich keinerlei Beifall bemerkbar.
Er las sie vom Blatt ab. Dadurch war seine Stimme nicht
so vernehmbar wie sonst. Mussolini nahm in seiner Rede
zu der gesamten durch die Ernennung Matteottis geschaf-
ten politischen Lage des Landes Stellung. Er wiederholte
in sehr energischen Wendungen die Verurteilung des Ver-
brechens, das von dem Faschisten zuerst begangen worden sei.
Die Schuldigen sollten ohne jede Rücksicht unerbittlich der
Bestrafung verfallen. In längeren Ausführungen wandte
sich dann Mussolini gegen gewisse Ermüdungen, die sich in
Europa und in Italien gegen den Faschismus und gegen die
italienische Regierung gemeldet hätten, und beide für das
Verbrechen verantwortlich machen wollten.

Er stellte fest, daß alle seine politischen Kundgebungen
seit den Wahlen darauf abzielten, den endgültigen Eintritt
des Faschismus in die verfassungsmäßige Ordnung zu
vollziehen, und aus dem Faschismus den Mittelweg einer
Bewegung zur nationalen Sammlung und Veröhnung zu
machen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang besonders
an seine große Rede in der Kammer, durch die die Grund-
linien für die Möglichkeit der für das ordnungsmäßige Ar-
beiten des Parlaments notwendigen Zusammenarbeit fest-
gelegt worden seien. Im Laufe habe sich danach das Ge-
schick verbreitet, daß eine neue Periode des Friedens und des
absoluten Ruhe begänne. Dieses Ergebnis sei durch die tra-
gische Episode Matteotti unterbrochen worden. Wer sein



Nachfolger im Ministerium des Innern bleibe die sichere Gewähr dafür, daß man auf dieser Linie weiter arbeiten werde. Mussolini erinnerte lebhaft an das Scheitern des kommunistischen Versuches zur Inflationierung eines Generalstreiks. Er wandte sich gegen den Gedanken der Auflösung der Kammer und von Kommunisten, sowie gegen die Auflösung der faschistischen Nationalmiliz. Er erklärte, daß die Regierung auf ihrem Posten bleiben müsse. Seine Politik erstrebe die Wiederherstellung der Achtung vor dem Gesetz, die Befriedung des Landes und die Reinigung der faschistischen Partei. Mussolini schloß mit einem feierlichen Appell an den Senat, ihn in dieser außerordentlich heiklen Lage zu unterstützen, um das Land vor weiteren weichen oder weniger erheblichen Erschütterungen zu bewahren. — Der Hauptredner der Opposition, war der bekannte Befürworter des „Corriere della Sera“, Albertini, der unter großer Aufmerksamkeit, kurz und mit klarer Stimme gegen das faschistische System sprach. Er führte u. a. aus, der Vordruck an Mussolini sei nur eine Folge der vielen Drohungen und Gewalttaten, durch die Italien seit zwei Jahren heimgesucht werde. Albertini sprach sich auch gegen die faschistische Nationalmiliz aus, die nur eine Parteimiliz sei, aber vom Staat erhalten werden müsse. Er erklärte, daß der Faschismus die Erbschaftsgewalt und die Justiz durcheinander geworfen habe. Die Wahlen seien in einer Atmosphäre vollzogen worden, die der freien Meinung ein Hindernis gewesen sei. Der Faschismus wolle ewig am Ruder bleiben, das die Freiheit bei Andersdenkenden und erlaube nur das System derjenigen Opposition, die ihn nicht schädlich sei. Der Redner schloß mit einem Appell um die Freiheit. — Die Rede, die nur einmal unterbrochen wurde, mochte tiefen Eindruck und wurde vom Senat mit Beifall aufgenommen.

Württemberg

Stuttgart, 26. Juni. Nachzahlung der Ruhestandsbeamten. Die Ruhestandsbeamten und die Rentnerhinterbliebenen haben die Nachzahlung später erhalten als die aktiven Beamten. In der Presse wurde das zum Teil als „Schlamperel“ gerügt. Mit Unrecht. Bei Änderungen der Besoldungsordnung sind die Ruhegehälter für sämtliche Gehaltsgruppen und Stufen nach den pensionsberechtigten Dienstjahren von 10—40 Jahren in Jahres- und Monatsbeträgen umzurechnen, ehe die Forderungen der einzelnen Pensionäre berechnet werden können. So entfiel bei jeder Besoldungsänderung ein Zahlenheft von 58 eng beschriebenen Seiten. Die Staatshauptkasse ist nur denkbar, wenn ihr der Weg einer auf Sachkenntnis beruhenden weiteren Beschäftigungsbefreiung gezeigt würde. Die Nachzahlung konnte sie erst vom 7. Juni ab umrechnen, nachdem der Finanzsenat des Landtags am Nachmittag vorher der Hebernahme der Reichsbesoldungsätze vom 24. Mai zugestimmt hatte. Es ist keiner anderen größeren Pensionszahlungsbehörde gelungen, die Zahlungen innerhalb kürzerer Frist nach Befestigung der Besoldungsordnung zu leisten, als der Staatshauptkasse.

Stuttgart, 25. Juni. Haus des Handwerks. Am Samstag findet in der Bauausstellung Stuttgart 1924 die feierliche Eröffnung des Hauses des Handwerks statt. Das Haus des Handwerks bildet innerhalb der Bauausstellung eine Sonderbau, die einen Überblick geben soll über die Leistungsfähigkeit des einheimischen Handwerks, insbesondere des Bauhandwerks.

Die Stuttgarter Presse im Haus der Landwirte

L. C. Für Donnerstag vormittag hat der Landw. Hauptverband die Pressevertreter von Stuttgart und Umgebung in das Haus der Landwirte eingeladen, um denselben in gründlicher Weise Aufklärung zuteil werden zu lassen über die gegenwärtigen Verhältnisse in der Landwirtschaft. Generalsekretär Hummel führte bei dieser Gelegenheit über die Lage der Landwirtschaft u. a. folgendes aus:

Die bisherige Wirtschaftspolitik hat uns unter Berücksichtigung einer einseitigen Begünstigung der Verbrauchertätigkeit immer tiefer ins Unglück geführt, das sich in seiner Auswirkung erst nach der Scheiterte der Inflationzeit, als bei Eintritt der stabilen Währung gezeigt hat.

Die Bilanz der Landwirtschaft aus den vergangenen Jahren der Inflation war keine erfreuliche und die Folgen daraus haben tropischen Charakter.

Die Krise in der Landwirtschaft trägt seit Monaten den Stempel eines ungewöhnlichsten Zustandes.

Der deutschen Landwirtschaft unterliegen Ursachen internationaler Art, wie Störung des Gleichgewichts der Weltwirtschaft, Abgabe bzw. Wegnahme deutscher Hauptproduktionsgebiete. Das Fehlen an Wert für den internationalen Austausch u. a. m.

Politische und wirtschaftspolitische Verwerflichkeit ist das übrige. Die mangelnde staatliche Pflege der Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe durch politische steuerliche und sonstige staatswissenschaftliche Einwirkungen hat den obersten Wirtschaftlichkeitsgrundsatz vernichtet.

Daraus aber ergibt sich die die Gegenwart beherrschende Produktions- und Preiskrise. Die landwirtschaftlichen Produktionspreise tendieren seit Wochen abwärts. Zurzeit stehen beispielsweise unter Friedensparität: Weizen 35 o. H., Gerste 25 o. H., Hafer 25 o. H., Weizenklein 15 bis 20 Proz. pro Hektar Lebendgewicht bezogen.

Das Bestreben, auch die Milchpreise möglichst tief zu drücken, liegt durch die Gewährung zur Einfuhr von Schweizermilch klar auf der Hand, trotzdem die deutsche Milch relativ höher im Preis steht als vor dem Krieg. Die Landwirtschaft wird sich aber gegen eine Herabsetzung des Milchpreises zu wehren wissen.

So die landw. Erzeugerpreise. Anders aber die der landw. Erzeugungs- und Bedarfsartikel. Sie stehen zum Teil weit über Friedensparität, z. B. Rohwolle 38 o. H., Strohleinen 37 o. H., Leder 30 o. H., Baumwolle 140 o. H., Baumwollgarn 150 o. H. und Baumwollgewebe gar 170 o. H. Diese Zahlen sprechen; wenn auch hier die Tendenz eine langsame fallende sein dürfte.

Die Tatsache einer rigorosen Getreide- und Mehlzufuhr mehrere Male mehr als 1914) berechtigt das Verlangen nach

Schutzstellen vollauf, die übrigens keine landw. — weilige Interessenfrage, sondern eine deutsche Lebensfrage ist.

Die Ertragsleistung unserer Viehwirtschaft ist nicht nach ähnlichem Muster wie bei der Getreidewirtschaft. Wenn hochtrübige Kühe zur Schlachtkuh müssen, wie es tatsächlich vorkommt, dann muß etwas nicht stimmen.

Die Folgen aus obigen Tatsachen sind die langsamere oder raschere Zerschmetterung der landw. Betriebe.

Die schwerste Belastung erfolgt nach Betriebsgröße und Ertragsklasse. Im Wirtschaftsjahr 1923/24 waren in Württemberg zu bezahlen: bei einem Betrieb von 3 Hektar Ertragsklasse 1 pro Morgen 37,65 Mark Steuern, von 6 Hektar Ertragsklasse 3 pro Morgen 25,50 „K., von 10 Hektar Ertragsklasse 5 pro Morgen 16,50 „K., von 20 Hektar Ertragsklasse 1 pro Morgen 37,80 „K., von 70 Hektar Ertragsklasse 3 pro Morgen 22,68 „K. und von 25 Hektar Ertragsklasse 5 pro Morgen 15,60 „K.

Dazu kommen noch Sozialleistungen u. a. m. durch Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung, Erwerbslosenfürsorge, Gebäudewanderversicherung, Viehversicherungs-, Hagelversicherung, Landwirtschaftskammer und noch andere Versicherungen, die heute auch noch um das 2 bis 3fache höher sind wie früher. Die Bilanz für die Wirtschaft, Landwirtschaft für 1923/24 sich ergebende Unterbilanz tritt durch die bestehende Kredit- und Geldkrise mächtig in Erscheinung. Die Landwirtschaft braucht zur Überwindung dieser Krisen dringend tragbare Kredite und die Möglichkeit zur freien Kreditentlastung. Die Fälligkeit hochwertiger Betriebsmittel ist neben der Angelegenheit auch unumkehrbar.

Es müssen die laufenden Rentenbankkredite unbedingt bis nach der Ernte verlängert, sowie langfristige Kredite zur Behebung der Baulastigkeit beschafft werden.

Die Produktionspreisbildung hängt natürlich ganz von der Weltproduktion ab, kann aber durch politische Maßnahmen begünstigt werden. Die Weltmarktsituationen sind nicht allzu günstig.

Die Verdienstsparne bei der Industrie ist gegenüber der bei der Landwirtschaft zu hoch, darum muß erstere sich nicht an dem Entbehrungsfaktor beteiligen. Die Industrie muß der Wichtigkeit der Landwirtschaft für ihre eigene Existenz mehr eingedenk sein.

Die Industrie hätte von jeder der Landwirtschaft hinsichtlich der Lohnpolitik bedeutend mehr berücksichtigen müssen und muß es heute noch, denn die Landwirtschaft vermag der Industrie bei der Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge nicht zu helfen.

Auch durch eine mehr vernunftgemäße Fruchtenspolitik könnte Erleichterung geschaffen werden.

Mit Hilfe einer Betriebsumstellung in der Landwirtschaft ist ein Erfolg in dem Maße wie bei der Industrie nicht zu erwarten; es würde auch nichts nützen, denn es ließen sich ähnliche Produkte, die bei unseren Verhältnissen produziert werden können, gleich schlecht im Preis und sind gleich unrentabel.

Noch Einiges über die Einstellung der Öffentlichkeit, die zum großen Teil nie müde wurde, die Landwirte des Woblers und der Vreistreiberer zu bezichtigen zur Zeit, als noch Rohrungsmittelknappheit war.

Heute liegt zwar für sie kein Grund mehr vor, doch ist es merkwürdig, daß dieselbe jetzt nicht die geringsten Anstalten macht, gegen den tatsächlichen Wuchersekt der letzten Monate aufzutreten, wie er sich in weitesten Kreisen bemerkbar gemacht hat.

Die Reichsbank erhält z. B. Rentenmarksgelder zu 3 o. H. und gibt dieselben um 10 o. H. weiter! Die Banken verlangen eingelegte Gelder mit 15 bis 20 o. H., verlangen aber für ausgeliehene Gelder 100 bis 200 o. H.

Ab 1. Juli 1924 erhöht die Reichspost die Postleistegebühren um 100 o. H., damit auf das 6fache wie vor dem Krieg!

Die Weinhändler verkaufen das Wehl nach Friedenspreisen, trotzdem die Getreidepreise um 1/2 niedriger sind als im Jahre 1913. Die Bäcker und Metzger verlangen Friedenspreise! Die Annahmen fordern es! Man muß den Eindruck haben, daß die andern alles machen dürfen.

Solange nicht die Taschen des Deutschen Reiches auf alle Schultern verteilt werden, können die Sanierungsbestrebungen niemals vollen Erfolg haben.

Zur Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg

Die rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt hat weiterhin angehalten. Sie äußert sich vor allem darin, daß in fast allen Berufsgruppen ein mehr oder weniger großer Teil der Betriebe Kurzarbeit eingeführt hat. Zum ersten Mal seit dem Höchststand der Erwerbslosenfrage Anfang Januar ds. Js. zeigt sich die Verschlechterung der Lage nunmehr auch wieder in einem — und zwar gleich recht erheblichen — Ansteigen der Zahl der unterstützten Erwerbslosen. Diese hatte am 1. Juni ihren tiefsten Stand seit Februar 1923 mit 1442 erreicht und ist nunmehr auf 1912 (am 17. Juni) gestiegen. Mit einem weiteren raschen Anwachsen ist auf Grund der zahlreichen Meldungen über beschäftigte Stellenungen mit Sicherheit zu rechnen. Uebrigens dürfte die Zahl der Arbeitslosen, die keine Unterstützung beziehen, ein Vielfaches der Zahl der Unterstützten betragen.

Was die einzelnen Berufsgruppen betrifft, so wegen genau in Württemberg, am härtesten vertretenen Industrien, nämlich die Metallindustrie — und zwar hier besonders die Maschinen- und Uhren-, sowie die Schmiedewarenindustrie. — Die Leder- und Holzindustrie — hier vor allem die Möbelfabrikation — eine bedenkliche Verschlechterung auf. Am günstigsten ist die Lage nach wie vor in der Landwirtschaft, die hauptsächlich infolge der Heuernte nach Arbeitskräften sucht, sowie in der Zucker- und Schokoladenfabrikation. In der Textilindustrie, in der bis jetzt der Beschäftigungsgrad immer noch ein guter war, beginnt sich eine unangenehme Entwicklung durch Einführung der Kurzarbeit in einzelnen Fäb- und Baumwollspinnereien anzudeuten. Das Berggewerbe und die von ihm abhängige Industrie der Steine und Erden scheint sich langsam aber stetig zu verschlechtern. Die Kreditnot und die verhältnismäßig sehr hohen Kosten des Bauens verhindern, daß vor allem Wohnungen in größtem Umfang erstellt werden. Betriebs Einschränkungen in größerer Zahl sind bei den Schmelzwerken zu verzeichnen. Die Lage der landwirtschaftlichen und technischen Berufe ist ansonsten am günstigsten; bezeichnend ist, daß die von der Hochschule abgegebenen Studenten hauptsächlich Bauingenieure und Chemiker zur Zeit kaum unterkommen können.

Aus dem Lande.

Heidenheim, 25. Juni. Wanderausstellung von Grundschularbeiten. Den Bemühungen des Bezirkskomitees und der Lehrer ist es zu verdanken, daß die von der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht veranstaltete Wanderausstellung von Grundschularbeiten jetzt schon hieher gekommen ist. Die Ausstellung will zeigen, was Grundschularbeit ist und daß es sich bei all dem Malen, Zeichnen, Formen, Ausschneiden nicht um ein Spielchen handelt, sondern daß dahinter eine Bildungsarbeit steht, die Entfaltung und Entfaltung aller Kräfte im Kinde. Die reiche Ausstellung, die Regierungsrat Hoffmann-Stuttgart eröffnete, wird von allen Seiten gut besucht.

Heidenheim, 26. Juni. Selbstmord. Der von hier gebürtige, ledige Dienstknecht Karl Fürtz erlitt sich aus dem Hause seines Dienstherrn Joh. Bapt. Fischer ohne jeglichen Grund und ist nicht mehr zurückgekehrt. Bei den Nachforschungen nach dem Vermissten fand man im Torflügel des Dienstherrn zunächst einige Kleidungsstücke und nach längerem Suchen wurde er in dem 6 Meilen entfernten See als Leiche aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Da letzter Zeit wurden Spuren von Schwermut an ihm beobachtet.

Kiedlingen, 26. Juni. Vermißt. Vor 20. Mai wird er ledige, 42 J. a. Bandwirt Albert Schilling von Hagenau vermißt. Das Oberamt erl. ist ein Ausschreiben nach ihm.

Kovensburg, 26. Juni. Jugendliche Taschendiebin. Hier konnte eine Taschendiebin in der Person eines 13-jährigen Mädchens festgestellt werden. Sie ist geistig, mit diesem unansehnlichen Handwerk schon vor Jahren begonnen zu haben. Von ihrer Mutter zum Betteln auf Land geschickt, trieb sie sich festsitzend auf dem Wochenmarkt herum und kaufte aus ihrer Diebesbeute neben Schokolade die sie mit einer 11-jährigen, als Kasperlerin verwendeter Schwester teilte. Mehl, Eier, Schmalz, Fleisch usw., das sie als angeblich Zusammengebettes in den armenischen Haushalt der Mutter brachte. Das Mädchen will insofern als Taschendiebin entwendet und nach Entleerung weggeworfen haben.

Kovensburg, 26. Juni. Warnung vor Zigeunern. Durch die Kriminalpolizei wurden zwei Zigeuner verhaftet, die sich hier Betrügereien zu schulden kommen lassen. Diese Gefellen haben es fertig gebracht, wertvolle Gegenstände um hohen Preis loszuschlagen. Durch fortwährende Anzeige eines Beschädigten gelang es, die beiden Täter an der Straß nach Markdorf festzunehmen, sie hinter Schloß und Riegel zu bringen und ihnen den betrügerischen Einnahmen abzunehmen.

Waldkirch, 25. Juni. Ein gefährlicher Brandstifter. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 1 Uhr erlosch wiederum Feueralarm. Diesmal hatte sich der unbekannte Brandstifter den Hochschuppen des Emil Hof in der Ringstraße als Opfer auserkoren, der bis auf den Grund niederbrannte. Nur durch rasches Eingreifen der Truppen und ausgeprägten Feuerwehre konnte ein Weiterverbreiten des Brandes auf die Umgebung verhindert werden. Innerhalb einem halben Jahre ist es nun zum achten Male, daß in hiesiger Stadt ein Brand ausbrach, der vermutlich von ein und demselben Brandstifter verursacht wurde. Bis jetzt hat man leider noch keine Spur von dem Täter haben können.

Aus Stadt und Land.

Kagold, den 27. Juni 1924.

Oligogrenadiere. Am 13. Juli 1924 findet bei der Schwefelkammer am Ostrand des Spitalwalds zwischen Herrberg und Oberjettingen ein Waldfest der ehemaligen Oligogrenadiere unter Beteiligung der Stuttgarter Kameraden und ihrer Ehefrauen statt, wozu die Begleitgruppe Ferienheim bereits schon alle früheren Regimentsangehörigen der Umgebung berufen ist.

Der Hagel Schaden im Oberamt Kagold 1923. Im Jahr 1923 nimmt in der Statistik des Hagel Schadens ein unangenehm günstige Stellung ein. Hagel fiel nur an 12 Tagen, wobei 32 Gemeinden und Teilgemeinden in 17 Oberämtern betroffen worden sind. Der Geldwert des gesamten Schadens betrug nur 227 225 Goldmark, was nicht einmal der 10. Teil des 10-jährigen Durchschnitts ist. Betroffen wurden nur 1642 Hektar = 0,15 Prozent der gesamten 1923 angebaute Fläche des Landes. Das Oberamt Kagold zählt zu den 17 betroffenen Bezirken Württembergs (8 im Schwarzwaldkreis). Die betroffene Fläche war 36 Hektar groß, der berechnete Gesamtschaden betrug 5012 Goldmark.

Arbeiten im Obstgarten

Im Obstgarten muß nach Möglichkeit eifrig den Kampf zu Felde gegangen werden. In trockenen Tagen sollte mit die Baumkrone ab. Obsthäuser mit starkem Fruchtansatz brauchen naturgemäß doppelt und dreifach soviel Regen und Wasser als fruchtarme Bäume. Das oft massenhafte Abfallen der kleinen unreifen Früchte kann verhindert werden, wenn man den fruchtbeladenen Bäumen von Zeit zu Zeit einen reichlichen durchdringenden Düngerzug verabreicht, was auch zur guten Ausbildung der Früchte beiträgt. Zu diesem Zwecke werden genügend weiches vom Stamm Graben ausgeworfen und solange mit Düngerwasser oder dergl. gefüllt, bis nichts mehr einzieht.

Einheitskurzfrist. Das Reichsministerium des Innern hat den Landesregierungen den Entwurf zur Einheitskurzfrist vom Juli 1923 erneut mit der Bitte zugesandt, ihn zur baldigen allgemeinen Anerkennung zu verhelfen. Es handelt sich um den Entwurf, der bereits im Jahre 1922 von der Mehrzahl der Regierungen wegen seiner schweren Erkennbarkeit und sonstigen Mängel als ungeeignet abgelehnt worden ist. Da der Entwurf nach diesen Mängel aufweist, wird er voraussichtlich auch jetzt das gleiche Schicksal erleiden. Es ist daher anzunehmen, daß dann die Reichsregierung nach den Vorschlägen des Begründers der erst-

mentellen Pädagogik, Prof. Dr. Bog, Karlsruhe, und des Reichsbundes für Nationaltopographie vergleichende Lehrgänge in den verschiedenen Kurzschriftsystemen durchzuführen und das sich dabei am besten bewährte System zur Einheitskurzschrift machen wird.

Das Möhlinger Kinderfest.

Möhlingen, 25. Juni. Dem Radfahrerefest folgte am Montag unser Kinderfest. Wie hatte sich die Jugend schon lange darauf gefreut, wie sehnsüchtig den Tag erwartet! Wie dringend wurde das beste Wetter herbeigewünscht! Doch der Himmel zeigte sich diesmal sehr ungnädig. Schon am frühen Morgen rieselte ein feiner, durchdringender Regen herab, und wenn auch noch so viele Kinderaugen nach der Sonne Ausschau hielten — sie blieb doch den ganzen Tag in ihrer Kammer und überließ dem Regenmeter die uneliegsame Herrschaft. Sollte man das Fest verschieben? Die Radfahrer erklärten, das gehe nicht an; der Festplatz müsse in Kürze abgeräumt werden. So ließ man's beim Alten. In den Kinderhergen war dennoch helles Sonnenschein, und diese Freude der Kinder ging auch auf die Großen über und verdrängte trotz alledem Regen das ganze Fest mit einem lichten, frohen Schimmer. Um 1/2 2 Uhr stellte sich der Festplatz beim Schützenhaus auf. Voraus marschierte die Musik, dann folgten Radfahrer, hierauf die Kinder in langem, buntem Zug. Ihnen schlossen sich die Festjungfrauen an und den Schluss bildeten der Militär- und der Gesangsverein Möhlingen mit ihren schönen Fähen. Unter den Möhlingen anderer unermüdlichen Musikkapelle bewegte sich der Zug durch den Ort, überall freudig begrüßt. Das ganze Dorf nahm an der Freude der Kinder regen Anteil. Was gab es da aber auch alles zu sehen! Die Jugend war über und über geschmückt mit Blumen. An den Turteltauben der Buben prangten Kränze und hohe Blumenbüschel schlangen sich über die leuchtende Reih der Mädchen; diese trugen fast alle Kränze im Haar, meist blaue Kornblumenkränze. Zwei lebende Biber im Festzug erregten überall große Heiterkeit: Die 7 Schwaben mit einem langen Speiß, und Schneewittchen bei den 7 Zwergen. Es war auch zu drohlich, wie die Zwerglein in ihren hohen Stiefeln haderpatschten, die Gesicht mit langen, prangen Bärten vergiert. Da mußte selbst der Himmel ein Einsehen haben; so lachte der Festzug durch den Ort marschierte und noch eine Festlung später hat der Regen alle aufschüttet.

Auf dem Festplatz hieß Herr Oberlehrer Vauß im Namen der Schule alle Anwesenden herzlich willkommen. Er dankte, daß es der Zweck des Kinderfestes sei, der Jugend Freude zu bringen und bekannte sich bei Allen, die mitgewirkt haben, damit dieser frohe Tag zustandekommen konnte; beim Radfahrereverein, für den das Fest noch eine Nachfeier bildete, beim Viederkranz und beim Militärverein, d. h. der Musik und den Festjungfrauen, nicht zuletzt auch bei dem allgütigen Kollegium, das in leuchtendster Weise Geldmittel zur Verfügung gestellt hat. Dann trugen die Kinder auf der Tribüne Gedichte vor; die Kleinsten zuerst; alle machten ihre Sache gut und waren mit größtem Eifer dabei. Die Gedichte hatten meist Gedichte in schwäbischer Mundart gewählt und wurden von den Hörenden mit reichem Beifall belohnt. Dazwischenhinein wurden Lieder gesungen, gemeinsam und kassenweise. Nun folgten die Reigen. Helter und leicht schwebten sich die Mädchen im Kreis mit dem lustigen Gesang: „Im Königswege ist Hochzeit heut bei Tanz und klingendem Spiel“ —

Statt erklang's:
„Wen soll ich noch Rosen schiden,
Schöne Rosen auf mein Gut“ —
wie nett sangen und pfeifen die Jüngeren ihr Bogellied:
„Es war einmal ein Bögellein, H. H!
Das hatt' zwei schöne Bögellein, H. H!“ —
Und auch die noch Kleinen hehrten sich munter:

Rechte Kurzweldungen.

Der Reichstag hat die Erhöhung der Beamtengehälter der Gruppen 1-8 beschlossen. Ferner sollen noch allgemein für alle Beamtengruppen Erhöhungen der Kinder- und Frauenzulagen vorgenommen werden.

Die französische Regierung hat die Aufnahme direkter Verhandlungen mit Berlin über die Münchener Verträge scharf abgelehnt.

In der gestrigen Reichsministerkonferenz ist eine grundsätzliche Einigung über die bedingte Annahme der Konvention erfolgt.

Die von französischer Seite verbreitete Nachricht über eine Pariser Reise des Reichskanzlers bezieht sich nicht.

Die russische Regierung hat bei den Alliierten den Antrag auf Zulassung zur Londoner Konferenz gestellt.

Die französische Kammer sprach Herriat nach Verlesung einer schriftlichen Erklärung über seine Reparationspolitik mit 397 gegen 97 Stimmen das Vertrauen aus.

„Schwesterchen, komm, tang mit mir,
beide Händchen nich ich dir,
einmal hin, einmal her,
ringherum, das ist nicht schwer.“

Ja, das haben sie alles gut gemacht, unsere Kinder, obwohl in der Woche vorher Heulen waren. Aber viel Arbeit von Lehren und Schülern hatte kein; das wurde allgemein anerkannt. Auf dem Reigenplatz lauden dann noch einige turnerische Übungen statt. Nachher kam das Schützen an die Reihe. Bei jeder Jubel bei Kindern und Erwachsenen, wenn so ein Schütze fruchtlos und zu Boden wachte, unbeholfen „wie ein Sack“. Doch gab's auch solche, die recht schnell ans Ziel kamen. Nachher widmeten sich die Kinder mit Eifer dem Besten. Derselbe wurden die Kleinen mit Eiertragen beschäftigt; es läßt viele Heiterkeit aus, wenn ein Ei von dem vorsichtig gehaltenen Kochlöffel herunter rollte und zu Boden fiel. Das Wurfknäppchen wurde urwäldlich; die Umstehenden mußten fast Tränen lachen, als die offenen Wabenmünder so verlangend in der Luft herumflühen und meistens leer zuschnappten, da die Wurft im rechten Augenblick immer wieder in die Höhe gezogen wurde. Von den Kindern bekam nun jedes eine Wurft und eine Regel, von den Radfahrern gestiftet. Wie lustig sie da hineingebissen haben, in die Festwucht und die Festregel! O schöne Kinder-

Wenn Sie wollen,
daß in der Zustellung des „Gesellschafters“
keine Unterbrechung eintritt, dann bestellen Sie
heute noch
den „Gesellschafter“ für Juli.

Der Tanz um das goldene Kalb

Von Erica Grape-Lörcher

Dann hörte man wieder eine Schieblade aufzischen und zischen, im nächsten Augenblick schlug die Entreeglocke an. James zuckte zusammen. Was sollte er tun? Wenn er jetzt ging, um zu öffnen, mußte man im Nebenzimmer sein Fortgehen hören. So hielt er es für das klügste, unabweislichst Lebensübliche. In seiner Erleuchtung hörte er gleich darauf draußen auf dem Gange Schritte. Der jüngere Diener kam, um zu öffnen, offenbar in der Annahme, James sei beim Herrn Geheimrat festgehalten und an der Bedienung der Entree für verhindert.

Das war James ungeheuer angenehm! Und zu seinem besonderen Glück hörte er jetzt draußen die Stimme des Herries, der zum Besuch des Geheimrates kam. Es war also nicht ein fremder Besuch, den der jüngere Diener wieder fortgeschickt durfte, James wäre dann in der wieder eintretenden Stille dennoch im Nebenzimmer festgehalten gewesen, sondern der Arzt wurde unverzüglich ins Arbeitszimmer zum Geheimrat geführt, und während die Tür nebenan auf und zu ging und die gegenseitige Begrüßung der vier Herrschaften aufgesaßt wurde, konnte James den günstigen Moment erwischen, um ungehindert aus dem Nebenzimmer zu verschwinden.

Am andern Tage gab es eine Senkation für Oberberg. Herr Geheimrat Werner war toll Einem bedauerlichen Unglücksfall zum Opfer geworden!

Die Kunde durchschneite blitzschnell die Stadt und tief allgemeines Bedauern hervor. Besonders als die näheren Umstände bekannt wurden. Der alte Herr hatte, infolge einer leichten Fußverletzung ans Zimmer gebunden, aus Zeitvertrieb begonnen, mit seinem Kammerdiener seine verchiedenen Gewehre und Waffen durchzusehen, zu schmirzeln und in Ordnung zu bringen. Die Jagdzeit schloß ein. Man legte die Waffen gern durchgesehen in Ruhe, wenn man sich überzeugt, daß zur Jagdsaison nichts zu reparieren war. Und beim Herumhantieren, beim Prüfen, Nachsehen der Wäpfer war ein noch geladenes Gewehr plötzlich losgegangen und hatte dem Geheimrat die Kinade zertrümmert. Der

Schoß war von unten gekommen und hatte den Kopf so verfehlt, daß der Tod sogleich eintrat.

Am furchtbarsten traf der Schlag seine Schwester. Verwundet durch den hier völlig unermuteten Schoß, vor sie aus den Nebenzimmern herbeigeeilt und hatte nur noch den lebenden Bruder in ihren Armen auffangen können. Ihr Schmerz war so groß, ihr Entsetzen so tief, daß Joria in den ersten Stunden nicht, auch Fräulein Werner würde zusammenbrechen. Da hieß es für das junge Mädchen, sich inmitten des Schreckens und der Raslosigkeit um so klücker aufrechtzuhalten und alles übersehen!

In diesen Stunden sah Fräulein Werner die Tatsache, die sie inmitten ihres gesellschaftlichen rauschenden Lebens kaum je empfunden: Jetzt fühlte sie, wie wenig Menschen ihr wahrhaft nahestanden! Ein Schwarm von Menschen war immer ins Haus gekommen. Sie konnte ihren Bekanntenkreis kaum übersehen. Sie hatte geglaubt, daß er sich von Jahr zu Jahr vergrößerte und Ansprüche an ihre Kräfte, an ihre vielseitige gesellschaftliche Stellung stellte. Und was war jetzt?

Als sie hörte, daß sich die ersten Besuche zum Kondolieren einstellten, ergriff sie ein wahres Entsetzen. Mit diesen Menschen, die ihr im Grunde — das fühlte sie jetzt deutlich — gar nicht nahestanden, sollte sie über den tiefsten Schmerz ihres Lebens, sollte sie über den unermuteten Tod ihres geliebten Bruders sprechen?

Sie ließ alle abweisen, alle, ohne Ausnahme. Wirklich, außer der lieben kleinen Joria Engelhardt konnte niemand ihren Kummer ganz verstehen. Und mit seinem Taktfühl fühlte die alte Dame, daß Joria wirklich tief betroffen von diesem beiden Unglücksfall war. Unter strömenden Tränen hatte sie in den ersten Stunden neben der alten Dame Hand in Hand gefassen und mit einigen leise geflüsterten Worten beruhigend auf sie einzureden gesucht. Und dann hatte sie klapfer, mit seiner Discretion und unendlich wohlthuender Art alles in die Hand genommen, um die notwendigen Anforderungen, die ein solcher Todesfall mit sich brachte, zu erledigen. Joria war die einzige, die um sie war, die sich wirklich um sie verdient machte. Was sonst kam und sich einstellte, waren herkömmliche Redensarten und schließlich schien jeder der Bekannten froh zu sein, wenn man in dem Trauerhaus sich nicht länger aufhalten mußte.

Zeit! Dann gestreuten sich alle über den ganzen Festplatz. Die Mädchen waren meist bei der Karussell zu finden und freuten sich, wenn die Gesellschaft an den Reiten bei der solchen Drehung ganz schräg nach außen flogen. Jedes Rad durfte einmal „ganz umlocht“ fahren. Auf die Buben übte der Reiterbaum eine geheimnisvolle Anziehungskraft aus. Da oben hingen schön im Kreise geordnet Schokoladentafeln, Würste, Brezeln, Nüssen, Holentrichter, Taschentücher, Messer, Pfeffer, Gabel, Gläser. Aber es war ein herbes Stück Arbeit, hinaufzukommen. Der Stamm war hoch und vom vielen Regen ganz glitschig. Doch: Frisch gewagt ist halb gewonnen! Die Buben haben's probiert. Welche Freude, wenn einer die lustige Höhe erklimmen hat. Da hängt so ein Keil und schaut bedächtig um sich, weiche von den vielen Kostbarkeiten wohl am besten die Würste des Reiters laßne. Ein solcher Griff — jetzt hält er ein Taschentuch in der Hand und in schnellem Gehen geht's wieder dem sicheren Abhoben zu. Ein ganz Schläuer will auch sehen, was in den geheimnisvollen Gassen drin sei. Welche Enttäuschung, als da Holzvolle herankommt. Die bösen Radfahrer! Jorgia wird das Zeug zu Boden geschleudert. Nochmal hinauf und diesmal wird etwas herabgeholt, dessen Schönheit sichtbar ist. Ein paar Nüsse mühen sich umlocht ab, den Reiterbaum zu erklimmen. Sie kommen natürlich bis zur Mitte, rufen noch ein paar mal hoffnungslos mit den Fähen, schauen voll Scham nach oben zu den unerreichten Herrlichkeiten und — rutschen wieder abwärts.

Ja, ein schöner Tag war's doch, unser Kinderfest, trotz des wüsten Wetters! Alle Kinderaugen leuchteten, als es um 6 Uhr zurück geht zum Schulhaus. Da erhält noch jeder Schüler ein paar nette Sachen; die Kleinen Silber-Taschentücher, Messer, Einmaleinsbüchlein usw., die Größeren Pfeife, Feder, Radlerkamm, Farbkästle, Feste u. a. m. Den besten Springern, Sackpfefern und Eierträgern werden Preise gestiftet. In glücklicher Stimmung geht die Schar heim zu. Ach, wenn doch alle Tag Kinderfest wäre!

Allerlei

Die steigenden Chancen der Witwe. Von der besonderen Anziehungskraft der „Kriegswitwe“ ist schon öfters gesprochen worden. Aber die Erscheinung, daß die Witwe begrenzterweise erscheint als früher und häufiger einen zweiten Mann findet, dauert an. Bis zu einem bestimmten Lebensalter kann die Witwe freilich mit den jungen Mädchen nicht in Wettbewerb treten, aber wenn die Frauen sich dem Alter von 40 nähern, dann findet die Witwe das unverheiratete Mädchen aus, und je älter sie wird, desto leichter triumphiert sie über die alte Jungfer. Diese Erscheinung hängt damit zusammen, daß sich die Frauen heutzutage überhaupt längere Zeit jung erhalten als früher. Die Witwe selbst sieht heute so verführerisch wie ihre Tochter, und sie ist tatsächlich viel jünger, als man nach ihren Jahren annehmen möchte. Sie nimmt es im Tanz und Spiel mit den Jünglingen auf, und zu gleicher Zeit hilft ihr beim Kampf um den Mann die größere Erfahrung und die größere Freiheit, mit der sie sich bewegt. Eine interessante Statistik für diese zunehmenden Chancen der Witwe wird in englischen Blättern veröffentlicht. Im Jahre 1913 kamen auf 2600 Witwen, die mit 40 Jahren wieder heirateten, noch 2700 unverheiratete Mädchen desselben Alters. Im Alter von 40 bis 45 Jahren fanden 2000 Witwen Männer, während in denselben Jahren sich nur 1200 Mädchen verheirateten; zwischen 40 und 50 Jahren eroberten sich 1200 Witwen gegenüber 500 Mädchen einen Mann. Im Alter von 50 bis 60 traten 500 Witwen wieder vor den Mann, während nur noch 70 alten Jungfern dies Glück zuteil wurde. Seit dem Kriege aber haben sich die Verhältnisse noch sehr zugunsten der Witwe verschoben. Das Durchschnittsalter, in dem sie ihren zweiten Mann ehelichen, betrug vor dem Kriege 41 Jahre, jetzt ist es auf 36 herabgegangen. Außerdem haben in den letzten vier Jahren doppelt so viel Witwen geheiratet als in den letzten vier Jahren vor dem Kriege.

Stundenlang rubte Fräulein Amanda auf ihrer Couch langwe in ihrem kleinen gemütlichen Wohnzimmer, das nach der Straße zu lag, und zergrübelte ihre Gedanken mit Einleitungen an die letzten Worte ihres Bruders und über die Einzelheiten des Unglücksfalls. Und zu sehen ein Versuch zu kommen. James hatte genaue Anweisungen erhalten, wor von den Bekannten des Hauses von Joria auf Höflichkeit empfangen werden sollte. Es waren nicht viele, und Joria war dessen froh. Die ganze Höflichkeit der Gesellschaft kam ihr jetzt mehr denn je zum Bewußtsein. Nicht als herkömmliche Redensarten hingen an ihr Ohr. Kein warmer Unterton drang unter den konventionellen Worten heraus. Der alte Herr war recht beliebt gewesen, aber gewurzelt hatte seine Art, seine Persönlichkeit wohl in keinem Menschen. Man hatte sein Geld geschätzt, geliebt, seinem Reichtum denugt, um sich angenehme Stunden zu machen, um einen Verein zu bereichern. Sein Geld war sein Hauptanziehungspunkt gewesen. Nun, wo das Geld mit ins Grab sank, blieb für den Mann selbst kein tieferes Interesse mehr übrig.

Gerade diejenigen Familien, die von den beiden Geschwistern am meisten ungeschwächt und unumwunden hoffert und vorgezogen worden waren, blieben jetzt in überster Konvention leben. Allen voran Prinz Habichtshelm! Es hatte kaum eine Gefelligkeit, eine Veranlassung, sich im Kleinen und hübschen Kreise bei Werners Gastgebunden, zu denen nicht Durchlaucht mit gebeten gewesen wäre, um mit seiner Anwesenheit erst den rechten Glanz zu bringen! Und seine Durchlaucht hatte sich immer sehr gern mit seiner Gemahlin, der Baronin, eingehunden, hatte es sich vorzuziehen, munden lassen, die leeren Zigarren mit stadesgemäßester Besse geräumt. Aber jetzt schien er nicht mehr als ein Herr für den alten Herrn nach seinem Tode übrig zu haben. Er entschuldigte, daß seine Gattin heute nicht mitgekommen sei, da verurigte Besuche in Trauerhäusern sie immer so „sehr unruhig“, während Joria bisher nach wie etwas von den ganzes Verwen der Baronin gemocht. Für die Schilderung des Unglücksfalls fand er nur ein herabgesetztes „Schrecklich!“ und empfahl sich sehr bald mit der herablassenden Zusicherung, daß „er in Uniform der Beerdigung betrautet werden würde“.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten

Stuttgarter Börse, 26. Juni. Auf dem Markt der Aktien... (text continues with market news, mentioning various stocks and exchange rates)

175. Von den übrigen Werten erhöhten sich... (text continues with market news, mentioning various stocks and exchange rates)

Märkte
Stuttgarter Markt am 26. Juni. Schlachtmärkte. Dem... (text continues with market news, mentioning various goods and prices)

Devisenkurse in Billionen

Berlin	25. Juni		26. Juni	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Holland	100 Gold	157,21	157,99	158,29
Belgien	100 Fr.	19,18	19,25	19,45
Romwegen	100 Fr.	56,46	56,74	56,83
Dänemark	100 Kr.	70,72	71,08	71,12
Schweden	100 Kr.	18,10	18,20	18,25
Indien	100 Ru.	18,175	18,195	18,195
London	1 Pf. Sterl.	4,19	4,21	4,21
Konstantinopel	100 Fr.	21,99	22,11	22,435
Paris	100 Fr.	74,16	74,54	74,54
Schweiz	100 Fr.	56,16	56,44	56,26
Spanien	100 Peseta	5,91	5,99	5,92
D.-Oester.	100 000 Kr.	12,385	12,455	12,385
Prag	100 Kr.	5,19	5,21	5,09
Budapest	100 000 Kr.	1,345	1,355	1,355
Buenos Aires	1 Peso	1,715	1,725	1,755
Sankt Pauli	100 R. Gold	72,42	72,78	72,14

Konkursveröffnungen.
Kaufgericht Löhningen: Karl Maurer, Holzgroßhandlung in Löhningen.
Nachlässige Todesfälle.
Wittulach: Michael Reinfischer, alt Schützheiß, 75 J. a.

Emmingen, den 26. Juni 1924.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem so raschen Tod unseres treubeflegten lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels 2195

Friedrich Dingler

Gemeindepfleger

erfahren durften, für die zahlreiche Beilegungsbegleitung von hier und umher, der Kriegervereine von hier und Umgebung, für die tröstlichen Worte des Hrn. Pfarrers, für die vielen Kranzspenden und die ehrenvollen Nachrufe des Hrn. Ortsvorstehers, des Vorstandes des Kriegervereins, des Hrn. Stadtpflegers von Nagold namens des Rätevereinsbeamten-Vereins, für den erhebenden Gehalt des Wiedertrages sagen ihren innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen

für die Samstags-Nummer wollen heute noch aufgegeben werden.

Geschäftsstelle des Gesellschafter.

Nicht

1 Paket Seifenpulver sondern 1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit, wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Wäscheleistung und für jeden Wäschezweck geeignet



MILD · FETTREICH · REIN
AUSGIEBIG UND BILLIG

IST

FLAMMER SEIFE

DIE

GLÄNZENDE · WÄSCHERIN

FÜR · WÄSCHE · UND · HAUS

HEIDELBERGER · BREITENBURGER · FLAMMER · HEIL · BRUNNEN

Kriegerverein Haiterbach.

Am Sonntag, den 29. Juni findet hier der

Bezirkskriegertag

des Bezirkskriegerverbandes Nagold

verbunden mit dem

50jährigen Jubiläum

des hiesigen Vereins statt.

Sämtliche Krieger, Militär- und Veteranenvereine des Bezirks und der Umgebung werden herzlich dazu eingeladen.

1/10 Uhr Festgottesdienst beim Kriegerdenkmal

11 " Vorstanderversammlung im Gasth. z. Ochsen

1/2 " Aufstellung des Festzuges

2 " Abmarsch zum Festplatz. 2014

Namens des Bezirksverbandes: Namens des Vereins: Bez.-Obmann: Fr. Ziegler. Vorstand: Og. Ziegler.

Ausserhalb des Festplatzes, sowie innerhalb des Festortes sind Verkaufstände nicht zugelassen.

Neueste Taschenfahrpläne

vorrätig bei Buchhandlung ZAISER, Nagold.

Oele, Farben u. Lacke

jeder Art kauft Industrie, Gewerbe und Privat am besten im Spezialgeschäft bei

Karl Ungerer, Nagold. Telefon Nr. 4.

Dollar- und Goldmark-Umrechnungstabellen, welche vom 1. Januar 1919 bis Dezember 1923 den Dollarstand, sowie die Goldmark in Papiermark und außerdem den Durchschnittskurs für jeden Monat enthalten, 20 Seiten stark, gebettet, mit Umschlag in Taschenformat kosten 50 Pf. per Stück. Die für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden wichtigen Tabellen sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Der Kleinfiedler

sein eigener Baumeister und Handwerker. Mit 240 Abbildungen.

Inhalt: Material u. techn. Grundlagen für den Bau von Häusern u. f. w. Entwürfe zu Gartenhäusern u. Lauben, Einfriedigungen, Holzarchitekturen, Flugbauten, Lagerstände, Stellagen, Selbstschutz gegen Diebstahl, Wasserversorgung, Brunnenbau.

vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Verkaufe

eine noch gut erhaltene

Waschkommode

mit schwarzer Marmorplatte, sowie ein rotes

Plüschsola.

Frau Hagelstein 2196 Haiterbach.

Für die

Einmachzeit

empfehle:

Breuer's Salizyl-Pergament

Buchhdlg. Zaiser.

Das

Einmachen der Früchte

mit Anhang: Verfeinerung von Marmeladen, Gelees, Fruchtjellies und Fruchtweinen zu A. 1.50 vorrätig bei Buchhandlg. Zaiser.

Ein Damen-Fahrrad,

gang wenig gefahren, sowie 2 große moderne

Wandbilder

verkauft preiswert

E. Merkt, Nagold.

Zu Wanderungen

empfehlen wir folgende

Spezialkarten

des Württ. Schwarzwalvereins im Massstab 1:50.000

Herrn-ahl	Pforzheim
Hohloh	Wildbad
	Calw
Friedenstadt	Nagold
	Darnstett
	Horb
Alpirsh.	Sals
Lohrsh.	Oberndorf
	Rottweil
Tübing.	Speiching
	Tutt.

Auch die Ansehens-Karten des Badischen Schwarzwalvereins sind vorrätig bei

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Dreite abend 8 Uhr

Gefamli-Probe

Stetenbücher miltätungen.

Erleichtert an...
Nr. 150
Droht
Der Wei...
In der...
Zu Wanderungen...
Das Einmachen der Früchte...
Gefamli-Probe...
Stetenbücher miltätungen.